

Perry Rhodan

Perry Rhodan

Nr. 2 von 12

ATLANTIS

Lucy Guth

Festung Arkonis



Nr. 2

Festung Arkonis

*In der Vergangenheit gestrandet – sie werden von einer
Arkonidin gejagt*

Lucy Guth

Pabel-Moewig Verlag KG, Rastatt

Cover

Vorspann

Die Hauptpersonen des Romans

1.

2.

3.

4.

5.

6.

7.

8.

9.

10.

11.

12.

13.

14.

15.

16.

17.

18.

19.

20.

21.

Kommentar: Atlantis – Kontinent der Geheimnisse

Impressum

PERRY RHODAN – die Serie

Seit mehr als dreieinhalb Jahrtausenden reisen die Menschen mit Raumschiffen durch das Weltall. Dennoch gibt es auf der Erde immer noch genügend Geheimnisse. Eines dieser Mysterien ist der Kontinent Atlantis, der gut 8000 Jahre vor Beginn der christlichen Zeitrechnung im Ozean versunken ist.

Gegen ihren Willen werden Perry Rhodan und seine Frau Sichu Dorksteiger in die Vergangenheit geschleudert. Sie landen in genau der Zeit, in der die menschenähnlichen Arkoniden auf Atlantis eine Kolonie errichtet haben. In direkter Nähe zu Steinzeitmenschen, die in Stämmen leben, errichten sie eine hochmoderne Stadt und einen Raumhafen.

Rhodan und Dorksteiger werden von einer Arkonidin gejagt, ohne den Grund dafür zu kennen. Wenn sie mehr herausfinden und vor allem die Heimkehr in ihre Zeit erreichen wollen, müssen sie nach Arkonis. Die Stadt ist das Zentrum der arkonidischen Kolonie. Dabei müssen sie Atlantis durchqueren.

Auf ihrem beschwerlichen Weg haben Sichu Dorksteiger und Perry Rhodan ein klares Ziel - es ist die FESTUNG ARKONIS ...

Die Hauptpersonen des Romans

Perry Rhodan – Der Terraner will in die Hauptstadt der arkonidischen Kolonie reisen.

Caysey – Die junge Atlanterin führt zwei Fremde durch ihre Heimat.

Rowena – Die Arkonidin erweist sich als eine erbitterte Jägerin.

Quartam da Quertamagin – Der Wissenschaftler lebt ausgesprochen zurückgezogen.

Kors da Masgadan – Der Gouverneur von Arkonis handelt anders als erwartet.

1.

Durch die transparente Kuppel des Navigationsdecks kam ein kleiner, blauer Planet in Sicht. Mit seinen Ozeanen und den Wolkenschlieren sah er aus wie eine Glas-Klicka – mit diesen Kugeln, die man durch ein Antigravfeld in Löcher schnippen musste, hatte Ildo da Remdor als Kind gerne gespielt.

Dass ihn der Planet daran erinnerte, war ein Zeichen für seinen geistigen Zustand, urteilte der Kommandant der LT-IV selbstkritisch. Wenn man eine Raumschlacht nur knapp überlebte, sehnte man sich nach Kindheitsidylle.

Die Zeit der Spiele war vorbei. Das hatten die jüngsten Erlebnisse endgültig bewiesen.

Da Remdor wurde sich der Spiegelung seiner selbst in der Glassitkuppel bewusst, während sich die LT-IV dem fremden Planeten näherte. Die Reflexion zeigte einen schmalen Arkoniden mit dünnem, schulterlangem Haar. Er war noch jung für einen Raumschiffskommandanten. Der Krieg gegen die Methans sorgte dafür, dass viele junge Männer in verantwortungsvolle Posten berufen wurden, auf die sie früher wegen mangelnder Erfahrung niemals gekommen wären.

Da Remdor war nicht eitel, doch er war sicher, dass der Verlust des Mutterschiffs nicht mangelnder Erfahrung anzulasten war. Manche Dinge konnte man einfach nicht verhindern. Er ballte die rechte Hand zur Faust und schlug sie in seine Linke. *Gegen andere Vorgänge sind wir nicht so machtlos. Ich werde dafür sorgen, dass sich die Dinge ändern!*

Ein Ruck ging durch das Schiff, und Ildo da Remdor verzog das Gesicht. Der Impulsantrieb hatte ausgesetzt. Das verlangsamte das Schiff im All zwar nicht; der Neustart jedoch sorgte für das Gefühl, auf einem bockenden Dahondra unterwegs zu sein. Die Andruckabsorber

arbeiteten nur noch unzuverlässig und reagierten oft verzögert. Das machte den Flug zu einem Risiko, das für die wenigen Überlebenden an Bord durchaus tödlich ausgehen konnte. Aber sie hatten keine Wahl, wenn sie ihre Pflicht erfüllen wollten.

»Kommandant, wir erreichen gleich Larsaf III«, ertönte ein Ruf aus der Zentrale.

Das sehe ich. Da Remdor sagte es nicht laut. Seine Rumpfmannschaft währte ihn in seinem Quartier; stattdessen hatte er sich zum Nachdenken auf das Navigationsdeck zurückgezogen, das bis auf einen einzelnen Mann verlassen war: Funkoffizier Traiton da Erb hielt am Hyperfunk die Stellung und hatte die Ortung im Blick; er schenkte dem Kommandanten vor lauter Konzentration keine Beachtung. Transitieren konnten sie nicht mehr, da sämtliche Hyperkristalle teilweise destabilisiert waren und fünfdimensionale Funktionen somit nur noch eingeschränkt abgerufen werden konnten. Dabei hatten sie keine Zeit zu verlieren.

»Ich bin auf dem Weg«, meldete da Remdor zurück.

Der Antigravlift funktionierte nicht; die integrierte Notleiter brachte ihn zwei Decks tiefer.

»Wir erreichen Arkonis in drei Zentitontas«, empfing ihn sein Stellvertreter Jovis da Hemos.

Sein Arm lag in einer Schlinge, eine frische Wunde verlief auf seiner Wange. Trotz der Verletzungen hatte da Hemos darauf bestanden, seine Position beizubehalten. Da Remdor war ihm dankbar dafür, denn es gab ohnehin kaum noch einsatzfähige Offiziere. Auf der LT-IV waren der Schlacht gerade einmal zwölf Überlebende entkommen.

»Die Landung wird holprig«, ergänzte da Hemos.

»Das denke ich mir.« Da Remdor nahm seinen Platz ein.

»Na los! Runter kommen sie immer.«

Unter ihnen tauchte die Hauptstadt der Kolonie Larsaf III auf. Das auf den Hauptmonitor projizierte und stark vergrößerte Bild zeigte einen wilden Mix aus halb fertigen

Hochhäusern und Containern – einzig der Gouverneurspalast im Zentrum der Stadt lag auf einem Hügel und war in traditioneller Trichterbauweise errichtet worden. Er wirkte trotz seiner Größe aus der Luft etwas verloren zwischen all den primitiven Gebäuden.

Das würde sich bald ändern, denn wenn da Remdor den Gerüchten Glauben schenken konnte, sollte Larsaf III eine große arkonidische Kolonie werden. Warum man sich dafür einen so abgelegenen Standort ausgesucht hatte, entzog sich seiner Kenntnis. Das hatte sicherlich taktische Gründe; das Flottenkommando wusste gemeinhin, was es tat, und Imperator da Gonozal erst recht.

Auch der Raumhafen war noch im Aufbau und wirkte improvisiert. Es gab mehrere Landefelder, von denen zwei frei von Raumschiffen waren. Die Raumlotsen hatten ihnen eines am Rande der Bebauung zugewiesen.

Das Schiff näherte sich der Stadt mit hoher Geschwindigkeit.

»Nehmen Sie Fahrt weg und geben Sie Gegenschub, sonst zerschellen wir auf dem Landefeld, Thos'athor da Sumen«, befahl da Remdor.

Alle voll ausgebildeten Piloten im Offiziersrang waren auf der LOK TAI oder ihren anderen Beibooten ums Leben gekommen. Deswegen saß ein einfacher Offiziersanwärter mit Pilotentraining am Steuer. Der Junge war kaum 20 Jahre alt und schwitzte wahre Bachläufe, die sicher schmerzhaft in seiner breiten und nur notdürftig versorgten Stirnwunde brannten.

»Ich versuche es, Dor'athor!« Der junge Arkonide keuchte verzweifelt. »Aber der Antigravtrieb ist ausgefallen, ich kann den Sturz nicht abfangen.«

»Warum fahren die Impulstriebwerke nicht hoch, da Hazius?«, bellte da Remdor in Richtung der zuständigen Technikerin. Eigentlich sollten beim Ausfall des Antigravs sofort die Impulstriebwerke eingreifen und den nötigen Gegenschub erzeugen.

»Auch da haben wir Probleme, Kommandant.«

»Kriegen Sie das in den Griff!«

Natürlich arbeitete da Hazius bereits fieberhaft an einer Lösung des Problems. Sie wusste sehr gut, dass ihr Schiff sonst in wenigen Millitontas auf dem Boden des Kontinents Atlantis aufschlagen und sie alle in den Tod reißen würde.

Erst im letzten Moment zündeten die Impulstriebwerke. Die LT-IV stoppte kaum 30 Schritte über dem Landefeld. Der Ausstoß der Fusionsreaktoren schoss Richtung Boden. Die Korpuskularstrahlung aus den Impulstriebwerken traf auf den Belag des Landefeldes aus hochverdichtetem Arkonstahl.

Da Remdor musste sich zusammenreißen, sich nicht den Schweiß von der Stirn zu wischen. »Das war knapp.«

Kaum hatte er die Worte ausgesprochen, setzten die Triebwerke endgültig aus. Mit einem gewaltigen Krachen fiel das Schiff die letzten Handbreit zu Boden. Der Sturz reichte aus, die ohnehin beschädigten Andruckabsorber zu überlasten. Sie alle hoben kurz ab und stürzten dann zu Boden. Die Decksplatten krachten lautstark.

Ildo da Remdor stemmte sich wieder auf die Füße und stellte mit einem Rundumblick fest, dass niemand ernsthaft verletzt war – zumindest nicht ernsthafter als zuvor.

»Da Hemos, Sie haben das Kommando. Klären Sie, warum die Prallfelder des Raumhafens nicht gegriffen haben.«

»Ich nehme an, dass der Raumhafen von Arkonis noch im Aufbau ist, Kommandant ...«

»Sie sollen keine Ausreden für das Versagen der Bodencrew finden, sondern die Sache aufklären! Ich würde mich selbst darum kümmern, aber ich darf keine Millitonta verlieren und muss umgehend den Militärgouverneur aufsuchen.« Für das, was er zu verkünden hatte, verbot sich eine Nachricht per Funk.

Da Hemos bestätigte zackig, während da Remdor bereits aus der Zentrale eilte. Er wies die Positronik an, die Außenschleuse zu öffnen. Das Schott fuhr zur Seite,

quietschte dabei bedenklich in den Führungsschienen. Offenbar hatte sich die Konstruktion des unteren Polhangars verzogen.

Das war wohl definitiv der letzte Flug der LT-IV. Mit Erschrecken stellte er fest, dass sein Galgenhumor bereits die Oberhand gewann. Hauptsache, wir haben es bis hierher geschafft. Der Gouverneur muss umgehend informiert werden.

Durch den Einsatz der Impulstriebwerke waren alle Maschinen und Gegenstände am Landeplatz atomisiert worden. Der Stahlplastboden des Raumhafens hatte sich an einigen noch nicht fertig bearbeiteten Stellen verflüssigt. Wäre der Großteil nicht bereits kristallfeldintensiviert und beschussverdichtet gewesen, hätte es ganz anders ausgesehen. Nur der schützende Erdwall rund um den Raumhafen hatte verhindert, dass der bei der Bruchlandung entstandene Feuersturm auf das umliegende Gelände übergegriffen hatte.

Da Remdor achtete nicht auf die Schäden. Sie waren in seinen Augen ein kleiner Preis für das, was er dem Gouverneur zu sagen hatte. Die Formalitäten ihrer unorthodoxen Ankunft zu erklären, überließ er da Hemos.

Er nutzte seinen Einsatzanzug und flog über den Raumhafen Richtung Palast. Nach einer solchen Bruchlandung war die Strahlung auf dem Raumhafen viel zu hoch, um unbeschadet zu Fuß zu gehen.

*

An dem nagelneuen Trichterbau hatte er keine Probleme, vorgelassen zu werden. »Ich bin Dor'athor Ildo da Remdor, Kommandant des Schlachtkreuzers LOK TAI. Ich habe wichtige Neuigkeiten, die ich ausschließlich Gouverneur Kors da Masgadan überbringen darf.«

Nach den üblichen protokollarischen Hürden stand da Remdor endlich in Kors da Masgadans Arbeitszimmer.

Der Gouverneur von Arkonis war ein beeindruckender Mann: breitschultrig und mit ungewöhnlich dunklen Augen, deren Rot da Remdor an starken jagryllianischen Wein erinnerte. Seine zu einem Zopf zusammengebundenen Haare waren länger, als es im Militär gern gesehen war, und entsprechend der höfischen Mode geölt.

Da Masgadan saß hinter einem massigen Schreibtisch aus hellblauem Kunstharz, die Beine übereinandergeschlagen und den wachen Blick auf seinen Besucher gerichtet. »Willkommen, Dor'athor Ildo da Remdor, Kommandant des Schlachtkreuzers LOK TAI.«

Kam es da Remdor nur so vor, oder lag ein spöttischer Unterton in der Stimme des Gouverneurs, als er Rang und Titel ebenso ausführlich wiederholte, wie er sich selbst vorgestellt hatte?

»Welche Umstände führen zu Ihrem unerwarteten Besuch und Ihrer Bruchlandung auf Larsaf III?«, fragte der Gouverneur.

Er ist bereits über unsere Ankunft im Bilde!

»Keine guten, fürchte ich.« Da Remdor stand stramm. »Ich muss darüber Meldung machen, dass mein Schiff, die LOK TAI, in der großen Schlacht vernichtet wurde.«

»Das ist bedauerlich.« Da Masgadan lehnte sich zurück und verschränkte die langen, feingliedrigen Finger ineinander. »In dieser Schlacht haben wir viele gute Leute verloren. Wie kommt es, dass Sie trotzdem vor mir stehen?«

Da Remdor räusperte sich. Es war klar, dass es immer zu Nachfragen führte, wenn ein Kommandant sein Schiff überlebte. »Zusammen mit ein paar meiner Leute konnte ich auf dem Beiboot LT-IV entkommen. Wir versteckten uns im Ortungsschutz einer Sonne vor den patrouillierenden Gegnern. Das erwies sich als Glücksfall, denn von dort aus haben wir Ungeheuerliches erfahren.«

Da Masgadan zog fragend die Augenbrauen hoch.

Da Remdor holte tief Luft, ehe er die Bombe platzen ließ: »Die ganze Schlacht war eine lange vorbereitete Farce! Ich

weiß um das Schicksal des Kristallprinzen!«

Er berichtete, dass die LT-IV während der Schlacht verräterische Funknachrichten empfangen hatte und schilderte ausführlich, wie sie diese Sprüche ausgewertet und nachverfolgt hatten. »Ein Doppelagent hat gemeinsame Sache mit den Gegnern gemacht«, sagte der Raumschiffkommandant überzeugt.

»Haben Sie Beweise dafür?«, fragte der Gouverneur.

Da Remdor zückte einen Datenkristall. »Wir haben die abgefangenen Rufe aufgezeichnet.«

Da Masgadan erhob sich und legte den Kristall in ein Decodierungsgerät auf seinem Schreibtisch.

Sofort erklang eine weibliche Stimme: »Diese Schlacht wird Todesopfer fordern, doch das müssen wir verschmerzen. Die Maahks müssen im Grxlirasystem siegen, komme, was wolle.«

Eine männliche Stimme antwortete: »Und der Kristallprinz?«

Es folgte ein kurzes Zögern. »Bereitet die Nachricht von seinem Ableben vor.«

Da Masgadan unterbrach die Wiedergabe und warf da Remdor einen scharfen Blick zu.

Da Remdor erwiderte ihn ruhig. »Ich weiß vom wahren Schicksal des Kristallprinzen.«

Kors da Masgadan stellte sich, die Hände auf dem Rücken verschränkt, an das hohe, schmale Fenster, das zum Innenhof führte. »Wer hat Kenntnis von diesen Dingen?«

»Niemand außer mir, meinem Stellvertreter Jovis da Hemos und Traitan da Erb, der Funkoffizier meines Schiffs.« Da Remdor biss sich auf die Lippen, als er daran dachte, wie klein seine Mannschaft geworden war. »Da ich nicht weiß, wer der Verräter ist, habe ich den Kreis der Mitwisser möglichst klein gehalten.«

Da Masgadan nickte zufrieden. »Sorgen wir dafür, dass es so bleibt.« Er wandte sich um und berührte einen Signalgeber auf dem Tisch.

Ehe da Remdor seiner Verwunderung darüber Ausdruck verleihen konnte, stürmten vier bewaffnete Raumsoldaten herein.

Da Masgadan deutete auf Ildo da Remdor. »Nehmt diesen Mann fest!«

»Gouverneur, was soll das?« Da Remdor war zu überrascht, um sich zu wehren, als ihn die Soldaten packten und ihm Energiefesseln anlegten.

Derweil fuhr da Masgadan fort: »Stürmt das Wrack, mit dem er die Kolonie erreicht hat, und nehmt seine beiden Mitverschwörer fest: Jovis da Hemos und Traiton da Erb. Alle drei sind Maahk-Spione. Sorgt dafür, dass sie umgehend hingerichtet werden.«

Jetzt endlich kam Leben in da Remdor. Er zerrte an den Fesseln, bat flehentlich: »Gouverneur, ich sage die Wahrheit. Ich verstehe nicht, was hier los ist ...«

Ein mitleidsloser Blick aus weinroten Augen streifte da Remdor, ehe sich da Masgadan wieder hinter seinen Schreibtisch setzte. »Und sorgt dafür, dass dieses Wrack, die LT-IV, verschrottet wird.«

Noch einmal versuchte da Remdor, zu dem Gouverneur durchzudringen, doch ein Schlag ins Gesicht schnitt ihm das Wort ab.

»Halt die Schnauze, elender Verräter«, herrschte ihn der Soldat an, der ihn am Arm gepackt hielt. »Für Methan-Kuschler haben wir absolut kein Verständnis. Du kannst froh sein, wenn das Erschießungskommando richtig zielt und dir keinen Bauchschuss verpasst.«

Ein Tritt traf da Remdor in die Kniekehlen und ließ ihn zusammensacken. Unsanft wurde er hinausgeschleift.

Das Letzte, was er von da Masgadan hörte, war der Beginn eines Funkgesprächs: »Rowena? Wo immer Sie stecken – die Leute fangen an, Fragen zu stellen ...«